



Sir Hugh Lloyd-Jones

21.9.1922 – 5.10.2009

In seiner ungemein offenen, in der Tradition von Augustins „Confessiones“ und den „Confessions“ Rousseaus stehenden Autobiographie „Marginal Comment“ erzählt Sir Kenneth Dover, sein Freund Hugh Lloyd-Jones und er hätten einst gewettet, der jeweils andere werde der nächste Inhaber des Regius Chair of Greek in Oxford sein. Als dann 1960 die Entscheidung über die Nachfolge von Eric Robertson Dodds anstand, da war es zunächst Dover, der den legendären Brief des britischen Prime Ministers erhielt, aber Hugh Lloyd-Jones wurde,

da Dover in St. Andrews blieb, der neue Regius Professor of Greek. So konnten beide sich als Sieger ihrer ungewöhnlichen Wette fühlen.

Geboren ist Peter Hugh Jefferd Lloyd-Jones am 21. September 1922 in St. Peter Port auf der Kanalinsel Guernsey. Nach dem Besuch des Lycée Français in London und der Westminster School, an der J.T. Christie ihn nach eigener Angabe besonders prägte, studierte er 1940–1941 und 1946–1948, unterbrochen durch den Kriegsdienst in Fernost als Freiwilliger im Intelligence Corps, als Scholar of Christ Church Klassische Philologie in Oxford. Neben seinen britischen Lehrern beeinflussten ihn hier die deutschen Emigranten Eduard Fraenkel, Rudolf Pfeiffer und Paul Maas, dem er später ein lebensvolles Porträt gewidmet hat. 1948 wurde er Fellow of Jesus College in Cambridge, kehrte jedoch 1954 als Fellow of Corpus Christi College nach Oxford zurück. Den dortigen Regius Chair of Greek, den „bedeutendsten Lehrstuhl in diesem Fache, den das Vereinigte Königreich zu bieten hat“ (Hans Rudolf Schwyzer), hatte er von 1960 bis zur Emeritierung 1989 inne. Seither lebte und arbeitete er überwiegend in den Vereinigten Staaten, wo seine zweite Frau Mary Lefkowitz Professor of Classics am Wellesley College in Maryland war. Am 5. Oktober 2009 ist er im 88. Lebensjahr gestorben.

Hugh Lloyd-Jones hat ein wissenschaftliches Œuvre von ungewöhnlicher Spannweite und außergewöhnlichem Reichtum geschaffen. Auf seine 1957 erschienene Ausgabe der auf Papyrus erhaltenen Fragmente des Aischylos in der *Loeb Classical Library* folgte 1960 eine kritische Edition der nicht lange zuvor erstmals publizierten Menanderkomödie „Dyskolos“ in den *Oxford Classical Texts*. Sein aus den Sather Lectures des Jahres 1969 erwachsenes, 1971 erschienenes Buch „The Justice of Zeus“ gilt dem in der Gestalt der Dike verkörperten Prinzip der Gerechtigkeit, dessen Gestaltungen Lloyd-Jones von den homerischen Epen bis hin zur Literatur des ausgehenden 5. Jahrhunderts v. Chr. verfolgte. Im Gegensatz zu Darstellungen, die einseitig die in dieser Zeitspanne sich vollziehende Entwicklung betonen, lag ihm besonders daran, die

Kontinuität griechischen Rechtsdenkens in diesen Jahrhunderten herauszuarbeiten.

Sein Hauptwerk ist zweifellos das monumentale, 1983 gemeinsam mit Peter Parsons herausgebrachte „Supplementum Hellenisticum“, in dem die gesamten nicht in größere Sammlungen eingegangenen Fragmente hellenistischer Dichtung mustergültig ediert und erschlossen sind. Die Kritik hat das Werk, das 2005 noch durch ein „Supplementum Supplementi Hellenistici“ ergänzt wurde, einhellig als eine der großen philologischen Leistungen des 20. Jahrhunderts gewürdigt.

1990 folgte eine zusammen mit Nigel Wilson erarbeitete kritische Edition des Sophokles. Sie ersetzt die seit langem erneuerungsbedürftige Sophokles-Ausgabe von Pearson in der *Bibliotheca Oxoniensis*. Ein Begleitband „Sophoclea. Studies on the Text of Sophocles“ und die Untersuchungen „Sophocles: Second Thoughts“ (1997) setzen sich eindringend mit einer Vielzahl schwieriger Stellen auseinander und begründen getroffene Entscheidungen.

Unter den Titeln „Greek Epic, Lyric, and Tragedy“ sowie „Greek Comedy, Hellenistic Literature, Greek Religion, and Miscellanea“ erschienen 1990 in zwei Bänden „The Academic Papers of Sir Hugh Lloyd-Jones“ und 2005 „The Further Academic Papers of Sir Hugh Lloyd-Jones“. Zusammen mit der dazugehörigen „Bibliography“ geben sie einen imponierenden Eindruck von Umfang und Bedeutung seines Schaffens. Bereits 1982 waren die beiden Essay-Sammlungen „Blood for the Ghosts“ und „Classical Survivals“ vorangegangen, in denen sich Lloyd-Jones perspektivenreich mit dem Einfluss der Griechen auf die Neuzeit beschäftigt. 1991 ist ihnen unter dem Titel „Greek in a Cold Climate“ ein weiterer rezeptionsgeschichtlich orientierter Essayband gefolgt.

Er war u.a. Fellow of the British Academy, korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Athen, der American Academy of Arts and Sciences, der Rheinisch-Westfälischen Akademie, der Accademia di Archeologia, Lettere e Belle Arti in Neapel und, seit 1992, der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, sowie Ehrendoktor der Universitäten Chicago, Tel Aviv, Thessaloniki und Göttingen. 1989 erhob ihn die britische Königin in den Adelsstand. 1999 erschien in Oxford, von Jasper Griffin herausgegeben und von Bernard Knox mit einer würdigen Einführung versehen, der Band „Sophocles Revisited. Essays Presented to Sir Hugh Lloyd-Jones“, der die Beiträge von Freunden und Schülern zu seinem 75. Geburtstag vereinigt.

In dem Buch „The Justice of Zeus“ schrieb Hugh Lloyd-Jones einst: „One of the best reasons for studying the past is to protect oneself against that insularity in time which restricts the uneducated and those who write to please them.“ Mit diesen Worten hat er eine der wichtigsten Triebkräfte seiner wissenschaftlichen Arbeit auf ebenso unkonventionelle wie unmissverständliche Weise angedeutet.

Ernst Vogt